

Artikel ohne Überschrift

Henryk Marcin Broder, Eigenbezeichnung lt. Wikipedia „Henryk Modest (*der Bescheidene*) Broder“, ist einer der bekanntesten Kolumnisten und Polemiker des Landes, dessen Fangemeinde genauso groß ist wie die der Stirnrnzler. Wenn er etwas von sich gibt, schlagen sich die einen vor Freude und Zustimmung auf die Schenkel, andere schütteln den Kopf bis er wehtut.

Kürzlich hat Broder Staatssekretärin Sawsan Chebli getwittert: „frau chebli, sie haben einen an der klat-sche.“ Das war die Reaktion auf einen ziemlich missverständlichen Tweet von Chebli zum 77sten Jahrestag der „Wannseekonferenz.“ Ebenso missverständlich wie das Foto, das AfD-Fraktionsvorsitzende Alice Weidel verbreitete. „Henryk M. Broder war gestern Abend bei uns zu Gast zu dem Thema: ‚Das Ende der Demokratie, wie wir sie kennen und was die political correctness dazu beiträgt.‘“

Nachzulesen ist die Rede in Borders Blog „Die Achse des Guten.“

https://www.achgut.com/artikel/meine_rede_an_die_afd

Die Rede vor der AfD-Fraktion beginnt in der üblichen Broder-Rhetorik: „Guten Abend, meine Damen und Herren, vielen Dank für die Einladung. Ich war schon öfter im Bundestag...Aber ich habe noch nie vor einer Fraktion gesprochen. Meine erste Wahl wären die Grünen gewesen. Ich wäre dafür sogar mit dem Rad oder einem Ruderboot hergekommen. Aber so weit sind die Grünen noch nicht, dass sie einen wie mich einladen würden. Dazu müsste ich erst einmal anfangen, meinen Müll zu trennen, sparsam zu heizen und weniger Wasser zu verbrauchen. Das tue ich nicht. Ich glaube nicht einmal daran, dass es einen Klimawandel gibt, weil es noch keinen Tag in der Geschichte gegeben hat, an dem sich das Klima nicht gewandelt hätte. Klimawandel ist so neu wie die ewige Abfolge von Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst. Neu ist nur, dass das Klima zum Fetisch der Aufgeklärten geworden ist, die weder an Jesus noch an Moses oder Mohammed glauben.“

Was die Umarmungsszene betrifft, schreibt Broder als Vorbemerkung: „Vor meiner Rede ist ein Foto entstanden, auf dem zu sehen ist, wie Alice Weidel, Vorsitzende der AfD-Bundestagsfraktion, mich umarmt. Dieses Bild ist von der AfD in den sozialen Medien verbreitet worden. Es wäre richtig gewesen, sich der Umarmung zu entziehen. Als Journalist sollte man auf Distanz zu Politikern und Politikerinnen achten. Es gibt freilich keinen Grund, aus dieser Umarmung weiter gehende Schlüsse zu ziehen. Ich

bitte um Entschuldigung und gelobe, bei der nächsten Gelegenheit vorsichtiger zu sein.“

Über den Auftritt Broders bei der AfD jubelt Michael Wolffsohn in der WELT: „Henryk M. Broder enttarnt in brillanter Weise die AfD durch Fakten und Witz – ohne Schaum vor dem Mund. Und er zeigt die schockierende inhaltliche Leere vieler AfD-Kritiker, die meinen, Empörung könnte Sachlichkeit und Fairness ersetzen. Henryk Broder verdient Dank und Bewunderung. Weshalb Bewunderung? Weil er wusste, dass er mit einem Sturm der Entrüstung und Belehrung rechnen müsse, wenn er nicht über die AfD, sondern bei und vor der AfD spricht. Er tat es trotzdem. Dazu gehören Mut, Unabhängigkeit, Standfestigkeit – und Klugheit.“

Alice Weidel bedankte sich „für einen gelungenen Abend.“ Ob die Worte Broders die Zielgruppe erreicht hat, darf bezweifelt werden. Wolffsohn hingegen hofft, dass Broders Rede „eine Wende in der Auseinandersetzung mit der AfD“ einleitet – „und dadurch eine Schwächung der AfD.“ Zumindest bei Forsa ist diese Schwächung schon am 26. Januar eingetreten. Nur noch elf Prozent, 1,6 weniger als bei der Wahl 2017. Alle anderen Meinungsforschungsinstitute sehen jedoch die AfD zwischen 13 und 15 Prozent. Die Vorhersagen für die Herbstwahlen sehen die AfD in Brandenburg bei 21% +8,8% zur vorherigen Wahl, Sachsen 21% +11,3% und Thüringen 22% +11,4%.

Als Journalist darf man mit Politikern befreundet sein. Und Freunde darf man auch umarmen. Fotos sollte man jedoch vermeiden. Was für Broder spricht, ist, dass er umarmt wurde, festhalten musste er Frau Weidel nicht. Ich finde den Vorgang unangenehm. Warum soll ein Journalist überhaupt Vorträge vor Parteien halten. Und ein so erfahrener Journalist wie Broder hätte sich der Umarmung verweigern müssen. Den Ausführungen von Herrn Wolffsohn kann ich nicht folgen. Mein Fazit: Wer anderen eine Klat-sche bescheinigt, hat oft selbst eine. **Ed Koch**